

DER KAMPF GEHT WEITER!

Am letzten Freitag konnte die Polizei einen Sieg über etwa 200 Genossen, die sich auf dem Campus versammeln wollten, erzielen. Die Polizeitaktik war klar. Erfolgreich wurde auf dem Universitätsgelände die Allmacht eines Staates demonstriert, der seine Entschlossenheit, mit "Linken" und "Radikalen" aufzuräumen, an anderer Stelle nicht nur durch die passive Anwesenheit eines Heeres von zivilen Spitzeln und Battalitionen von bewaffneter Bereitschaftspolizei gezeigt hat. Ein improvisiertes, jedoch trotz der brisanten Situation zähflüssiges teach-in der 200 in der WiSo endete ohne greifbare Ergebnisse.

Angesichts dieser Ereignisse scheint es uns notwendig, sich ein klares Bild von der jetzigen Situation zu machen. Nichts wäre fataler als die Ereignisse zum Nutz und Frommen der eigenen organisatorischen Anschauungen entweder zynisch und bewußt herunterzuspielen (KB) oder in undifferenzierte Euphorie zu verfallen (GIM/RKJ), schneiden sich doch diese Organisationen ein weiteres Mal die Möglichkeit ab, politisch wirksame Anweisungen aus unserer Praxis zu ziehen.

Sicherlich ist für uns eine isolierte Betrachtung der Freitag-Ereignisse nicht zulässig. Der politische Maßstab für diesen Freitag wird allerdings dann angelegt sein, wenn es uns gelingt, die neue Qualität unserer Aktionen zu benennen.

Seit nunmehr einem Jahr ist für alle Welt deutlich geworden, daß die physische Ermordung von Genossen nicht mehr Ausrutscher wildgewordener Polizeispitzel ist: Hinter den Morden an Petra Schelm, Georg von Rauch, Thomas Weisbecker durch die Polizei, die Ermordung bzw. Verletzung ausländischer Arbeiter durch Werksschutz und Polizei und nicht zuletzt die "zufällige" Ermordung des Tübinger Lehrlings und die bewaffnete Jagd auf ein holländisches Ehepaar steckt System.

War die Jagd auf die "Baader-Meinhof-Gruppe" das politische Alibi für die Kriminalisierung der Linken und die militärische Aufrüstung der Polizei, waren die Aktionen gegen die ausländischen Arbeitskräfte eine deutliche Warnung an kampfbewußte Produzenten, so signalisieren die Ermordung eines Lehrlings, der keinen Führerschein hat und die Hysterie bei der Verfolgung des holländischen Touristenpaares bei Hamburg, aber vor allem die Reaktion der bürgerlichen Presse (MoPo) auf den "versehentlichen" Vandalenakt der Polizei in Frankfurt gewisse "Auswüchse", die jedoch als unvermeidliches Übel einkalkuliert werden.

Hier zeigt sich die Grenze, aber auch die Richtung des wohl dosierten Terrors: Ruhe und Ordnung soll durch sorgfältige Isolation mit darauffolgender Liquidierung derjenigen, die es ernst meinen mit der Beendigung der kapitalistischen Herrschaft, hergestellt werden.

Wie hat die Linke reagiert?

Auf diese Maßnahmen des Staates, die vorerst in der Abtrennung der RAF von uns nach dem Motto: Sage mir mit wem Du umgehst, und ich sage Dir wer Du bist! vorgenommen wurde, konnte es nur eine revolutionäre Antwort geben: Solidarität mit der RAF! Denn die Spaltung der Linken in Westdeutschland in unzählige Gruppen darf nicht zum taktischen Vorteil für den Staatsapparat zur reihenweisen Liquidierung dieser Gruppen werden. Daß die Deutsche Kommunistische Partei von vornherein jede politische Stellungnahme zum Angriff auf die revolutionäre Bewegung vermeiden würde, wurde von uns zwar wissend belächelt, jedoch in keiner Weise in die notwendige Form eines scharfen Angriffs gebracht. Ihre Abgrenzung von den "kleinbürgerlichen Intellektuellen" war eben nicht nur eine abermalige Verbeugung vor dem Bonner Staat, sondern gleichzeitig die manifeste Verdummung ihrer Mitglieder, von denen ein Teil sich immerhin noch revolutionär wähnt.

Alle anderen Gruppen reagierten auf die Staatsmaßnahmen wie auf einen Angriff auf sich selbst. Insofern war die Reaktion noch einheitlich. Doch war von Anfang an in Westdeutschland die Spaltung in diejenigen Gruppen, die "spontan" reagierten oder reagieren wollten und diejenigen, die die Notwendigkeit der guten Vorbereitung, der massenhaften Agitation hervorhoben, die die Ermordung von Genossen lediglich zum Anlaß farbenprächtiger Parteiaufmärsche nahmen, klar zu sehen.

Hamburg jedoch zeigte sich fast ein Jahr lang unentschieden, diese Spaltung der Gruppen auch aktiv und für jedermann sichtbar praktisch zu vollziehen. Die Trauermärsche irgendwelcher KB-Leute wurden nur deshalb mitgemacht, weil man sich sagte, daß eine richtige Antwort doch nur von Gruppen getragen würde, die eine breite Mobilisierung nicht erreichen könnten. Die Ziellosigkeit und Unhaltbarkeit der nächtlichen KB-Demonstrationen waren - das merkte sogar der KB - keine langfristige Möglichkeit, auf die Genossen länger Einfluß zu behalten. Der KB reagierte auf die zunehmende Demobilisierung - mit einem zwar wortstarken, doch konsequenzlosen Flugblatt.

Für uns war das aber gleichzeitig ein Neuanfang! Die Demonstration ab Dienstag - ohne den KB - hat die Spaltung der Hamburger Linken offenkundig gemacht! Kein Wunder, daß der KB sich sofort mit einem Flugblatt auf den Weg machte, die ohne ihn in Gang gekommene Bewegung einzukolten. Doch auch der KB hat eine neue Qualität des Kampfes mit dem Dienstag erreicht. Seine "Führung" besteht seit Mittwoch nicht mehr darin, daß er mit "besser vorbereiteten Aktionen" usw. aufwartet, sondern darin, daß er schlicht und einfach dem Polizeiapparat in die Hände spielt: Zynisch und schamlos wird die Demonstration der 500 zu einer "Demonstration mit etwa 200 Teilnehmern", "die mit "einem hilflosen Zurückweichen vor der Übermacht der Polizei" endete. Die Angst der ohnehin seit Jahren dem Kampf entwöhnten Genossen vor Polizeiterror wird von den KB-Leuten dazu ausgenutzt, die

eigene beschlossene Strategie zu verhökern: "Auf langfristigen Kampf einrichten!" Wir können es schlechterdings nicht mehr nur Ignoranz nennen, wenn der KB mit seiner Kampfparole die Hoffnung nährt, der Staatsapparat würde warten, bis sich die Genossen vom KB stark genug fühlen zuzuschlagen. Wie will der KB eigentlich dem "Abbau demokratischer Rechte" begegnen, wenn er tatenlos zusieht, wie der Staatsapparat diese Rechte munter manipuliert? Nicht nur, daß der KB billige Rationalisierungsmöglichkeiten für ein Fernbleiben am Freitag lieferte, die Formel vom "langfristigen Kampf" ist gleichbedeutend mit der Liquidation des Kampfes hier und heute und damit jedes Kampfes. Spätestens am letzten Dienstag sind die Entscheidungen der verschiedenen Gruppen offenbar geworden. Am Dienstag wurden durch die Durchführung der Demonstration diejenigen Gruppen von der revolutionären Bewegung isoliert, die den Kampf heute mit Phrasen vom langfristigen Kampf ersticken wollen.

Im Verlauf der letzten Woche ist aber noch mehr deutlich geworden. Die überschwengliche Jubelei der GIM/RKJ auf die Ereignisse vom Dienstag und Freitag muß uns klarmachen, daß wir uns nicht nur mit der Feststellung begnügen können, daß sich etwas bewegt, daß der Staatsapparat dann noch nicht getroffen ist, wenn wir ihm "treffende" Formulierungen ins Gesicht schleudern. Daß der Staatsapparat getroffen werden muß, daran zweifelt niemand. Wir dürfen uns nur nicht die richtige Einschätzung der Situation durch glorifizierende Erbauung abschneiden und damit die Klarheit des politischen Handelns durch Beweihräucherung der eigenen Taten ersetzen.

Was ist zu tun?

Am Dienstag letzter Woche hat die Hamburger Linke zum ersten Mal den Bann durchbrochen, der durch die Formel: Wir sind mit den Genossen der RAF solidarisch, aber wir haben

natürlich grundsätzliche Kritik an ihrer Konzeption! gebildet wurde. Die 500 Genossen, die die Nase voll hatten, die vom Staatsapparat praktisch vollzogene exemplarische Isolierung einer Gruppe vom Rest der Bewegung weiter zu unterstützen, haben für Hamburg den Anfang gesetzt, zumindest die politische Qualität der Aktionen in den anderen Städten zu erreichen. Diejenigen jedoch, die die polizeiliche Attacke vom Dienstag und die praktische Behinderung einer Solidaritätsdemonstration zum Anlaß nehmen wollten, die Aktion so lange zu wiederholen, i. h. zu eskalieren, bis der Staatsapparat gezwungen ist, diese Äußerung der Linken hinzunehmen, haben allerdings ein Zeichen gesetzt, das über den Hamburger Raum hinausweist: Der Zynismus der Situation, der darin liegt, daß wir für die Solidarisierung mit der RAF und die Bekämpfung der staatlichen Bürgerkriegsvorbereitung auf die Ermordung weiterer Genossen angewiesen sind, wurde - wenn auch nur symbolisch - durch die angedeutete Permanenz der Aktion durchbrochen.

Die Tatsache, daß unter den verschiedenen Gruppen Einigkeit darin bestand, "zu neuen Formen des politischen Kampfes" zu kommen, bestimmt durch die praktische Aktion am Freitag den Ansatz dieser Formen: Mit der Durchführung eines teach-ins im WiSo-Gebäude wurde die Möglichkeit angelegt, sofort im Rahmen der Aktion selbst die Diskussion und politische Entscheidung durchzuführen, d. h. aus dem Kreis der einzelnen Organisationen herauszuziehen. Das stellte die Kontinuität zur Aktion am Dienstag her, letztendlich die Kontinuität zu Aktionen, die in Hamburg mit einem Petraschelm-teach-in am Mönckebrunnen begannen und in anderen Städten schon lange fortgeführt worden sind. Die Aussicht einer neuen politischen Qualität heißt: Von der Reaktion zur Aktion!

PROLETARISCHE FRONT
Gruppe Hamburg